

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1878**

13.11.1878 (No. 19)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932038](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932038)

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N<sup>o</sup> 19.

Oldenburg, Mittwoch, den 13. November.

1878

### Kaiser Wilhelm als Christ.

Vorbemerkung.

Wir leben in einer Zeit, in welcher unter Anderem auch das besonders merkwürdig ist, daß sich in ganz auffallender Weise das Wort des Dichtersfürsten Goethe bewahrt:

„Das eigentlichsie und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt doch der Conflict des Glaubens und Unglaubens.“

Gewiß, seit einer Reihe von Jahrzehnten standen sich die religiösen Ansichten der Menschen, insbesondere in unserem theuren deutschen Vaterlande, nicht so entschieden und so verschieden gegenüber, als dies heutzutage der Fall ist.

Giebt es doch viele Hunderttausende, welche sich offen und laut dem Glauben unserer Väter, dem Christenglauben, widersetzen und ihn aufs Gehässigste angreifen, in unseliger Verblendung ihn als etwas Ueberlebtes, Falsches, ja Schädliches hinstellen! und es thun solches nicht nur unwissende oder halbgebildete Leute, denen man noch zur Entschuldigung nachsagen könnte, sie haben die Kenntniß nicht, um zu überschauen, welche unermessliche Verbesserung aller Verhältnisse das Christenthum den Menschen, namentlich auch unserem großen deutschen Volke gebracht hat, und wie unsere ganze Bildung und Gesittung auf dem Boden christlicher Weltanschauung und christlicher Sittlichkeit beruht; — sondern auch Gebildete thun dies. Männer der Wissenschaft sogar haben sich durch menschlichen Dünkel so weit verblenden lassen, daß sie die Vermuthungen ihres kurzsichtigen Menschenverstandes ungeschert unserem Volke in sträflicher Ueberhebung als unzweifelhaft richtige Ergebnisse ihrer Forschungen hinzustellen wagen. Man hat den Widerspruch gegen die ewigen Wahrheiten unseres Glaubens zu förmlichen Systemen ausgebildet, mit welchem man leider gar viele schwache und unkluge Leute betört und um den Glauben bringt, der uns allein den rechten Trost und Muth im Leben und im Sterben geben kann. Es haben zwar schon viele gelehrte Männer vor solchem unberechtigten Mißbrauch der Wissenschaft gewarnt; allein immer ist es noch höchst nothwendig, darauf nachdrücklich hinzuweisen, daß all das viele und anmaßliche Geschrei auf Kathedern und leider auch oftmals auf Kanzeln, in Büchern, Zeitungen und auf Bierbänken — gegen den christlichen Glauben eitel Irrthum und Täuschung ist.

### Ein stolzes Herz.

Roman von Theodor Küster.

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

Ziemlich kühl trennte Baron Hans sich von seiner Mutter, ohne sie von seinem Entschlusse, Edda aufzusuchen, in Kenntniß zu setzen: er sagte ihr nur, daß Geschäfte ihn für einige Tage nach der Residenz riefen. In sein Arbeitszimmer zurückgekehrt machte er sich reisefertig; dann öffnete er den Schreibtisch, um das Manuscript-Packet zu nehmen; doch ob das Fach zu voll oder sonst ein Hinderniß vorhanden war, es ließ sich nicht wie gewöhnlich leicht herausziehen, und erst nach ziemlicher Kraftanstrengung gelang ihm dies. Baron Hans, neugierig, das Hinderniß kennen zu lernen, suchte danach und fand ein kleines Päckchen Papiere, das zwischen der Seitenwand des Schreibtisches und dem Schließfach eingeklemmt war und das Öffnen der letzteren verhindert hatte. Hans drehte das Päckchen nach allen Seiten, konnte sich jedoch nicht entsinnen, es je zuvor gesehen zu haben; es mußte von den Papieren seines Onkels herrühren und trotz sorgfältiger Revision dieses Schreibtisches ihm bisher entgangen sein.

Ahnungsvoll öffnete er das kleine Packet — konnte es nicht möglicherweise Etwas enthalten, was er schon lange vergeblich gesucht? — Doch jetzt erblickte er beim Durchlesen dieser Papiere, welche er in dem Päckchen fand, und seine Hand zitterte heftig. — Sprachlos ließ er sich auf einen Sessel sinken: was er so lange gesucht, er hatte es nun gefunden; was er bereits gefürchtet, diese Papiere befestigten es: den Beweis, den Edda verlangt, hielt er in der Hand, doch gleichzeitig auch den Beweis eines Verbrechens, das an seinem Onkel und den Schwestern begangen worden. Und von wem? Wem allein konnte daran

So ist es denn gewiß Jedem, der noch ein Herz für unseren und unserer Väter Glauben hat, eine Stärkung des Muthes und Freude des Herzens, zu sehen, wie unser vielgeliebter, ruhmgekrönter Kaiser treu und fest zu dem christlichen Glauben steht und wie er, der doch vor vielen Millionen Menschen Veranlassung hätte, stolz und hochmüthig zu werden, allezeit von Herzen demüthig gegen Gott blieb und von Gottes Gnade und nur von ihr Alles empfangen wollte, was ihm an Ruhm, Ehre, Macht und Ansehen in seinem reich gesegneten Leben zu Theil geworden ist.

Ja, auf Jedem wird es einen tiefen Eindruck machen müssen, zu sehen, wie dieser mächtigste Mann unserer Zeit von Jugend auf in herzlicher Demuth, innigem, aufrichtigem Glauben und unwandelbarer Liebe in guten und bösen Tagen an unserem Gotte hing, allezeit bei Ihm Trost, Hilfe und Kraft durch Jesum Christum suchte und fand.

Möchten dies die folgende, sichere, meist allbekanntem Quellen entnommenen Darstellung recht Vielen vor die Seele führen!

Unser theurer Kaiser Wilhelm ist nicht nur ein Held auf dem Schlachtfelde, er ist auch ein Held im Glauben stets gewesen, in guten wie in bösen Tagen.

Vergiß dies nicht, deutsches Volk!

Dein Kaiser sei Dein Vorbild!

Geboren wurde er bekanntlich am 22. März 1797 zu Berlin. Seine Jugend fiel demnach in eine Zeit, in welcher nicht nur in Folge der entsetzlichen Ereignisse der französischen Revolution fast ganz Europa erschüttert war, sondern welche auch das größte Unglück Preußens in sich schloß.

Acht und ein halbes Jahr alt war unser Kaiser, als am 14. Oktober 1806 Preußens Heer von Napoleon I. in den Schlachten von Jena und Auerstädt vernichtet wurde. Die preussische Monarchie war niedergeworfen und wehrlos gemacht; die königliche Familie am 3. Januar 1807 genöthigt, über die preussische Grenze nach Rußland zu entfliehen, obwohl die Mutter unseres Kaisers, die herrliche Königin Luise, am Typhus lebensgefährlich erkrankt war. Am 9. Juli 1807 wurde durch den Frieden von Tilsit Preußen von Napoleon zerstückelt und schien auf immer gebrochen und in den Staub getreten. Dann, am 19. Juli 1810,

brach das Herz der edlen Königin Luise, wodurch nicht nur die königliche Familie, darunter unser damals im Alter von 13 Jahren stehender Kaiser, sondern auch das ganze preussische Volk in tiefste Trauer versetzt wurde.

Das waren Zeiten herbsten, tief einschneidenden Schmerzes!

Aber der Glaube an Gott, der den edlen König Friedrich Wilhelm III. und seine Gemahlin, die Königin Luise, befehlte und in all den furchtbar schweren Schicksalen aufrecht erhalten hatte im Vertrauen auf Gottes Hilfe, hatte auch tief im Herzen unseres damals noch jugendlichen, aber geistig herangereiften Kaisers feste Wurzel geschlagen.

Und das in der größten Noth festgehaltene Gottvertrauen sollte nicht getäuscht werden; der demüthige, ausdauernde und unwandelbare Glaube an die Güte des himmlischen Vaters gegen die, welche auf ihn trauen, sollte herrlich gekrönt werden.

Im Jahre 1812 brach in Rußland Gottes Strafgericht über Napoleon herein, darauf folgte die Befreiung Preußens aus Napoleons Gewalt und die Wiederaufrichtung der preussischen Monarchie. Am 1. Januar 1814 überschritt unser Kaiser, damals beinahe 17 Jahre alt, mit dem Heere bei Mannheim den Rhein, um seine Heldenlaufbahn zu beginnen, die ihn später zu so unerhörten Siegen führen sollte.

Nach seiner Rückkehr aus Frankreich wurde er am 8. Juni 1815 vom Oberconsistorial-Rath Dr. Ehrenberg in Berlin confirmirt. Die von ihm, dem achtzehnjährigen Jüngling, selbst verfaßten und niedergeschriebenen nachfolgenden „**Lebensgrundsätze und Gelübnisse**“, welche er bis auf den heutigen Tag unverbrüchlich festgehalten hat, legen ein herrliches Zeugniß ab nicht nur von sittlichem Ernst, männlicher Reife und edler, hoheitsvoller Auffassung seines fürstlichen Berufes, sondern auch von herzlicher Liebe zu Gott und demüthigem Vertrauen auf Gottes Gnade. Er schrieb u. A.:

„Ich erkenne es mit dankbarem Herzen für eine große Wohlthat, daß mich Gott in einem hohen Stande hat lassen geboren werden, weil ich in demselben mehr Mittel, meinen Geist und mein Herz zu bilden, ein reiches Vermögen, außer mir Gutes zu stiften, besitze. Ich freue mich dieses Standes — nicht um der Auszeichnung willen, die er mir unter den Menschen verleiht, auch nicht um der Genüsse willen, die sich mir in demselben

finden, diesen abscheulichen Betrug zu verüben? — Wer allein hatte den Nutzen daraus gezogen?

Hans wagte es nicht, den Gedanken zu verfolgen, welchen dieser Fund in ihm wachrief. Grübelnd saß er an seinem Schreibtisch, das gefundene Packet vor sich, bis Jakob eintrat, und ihm das Vorfahren des Wagens meldete. Da erst sprach er aus seinem Brüten auf, faltete die Papiere zusammen, barg sie in einem Ledertäschchen, welches er stets bei sich zu tragen pflegte, verließ ungewöhnlich bleich und ernst sein Zimmer und stieg in den seiner harrenden Wagen.

Während der nicht sehr langen Fahrt zur Residenz waren es traurige, tieftraurige Bilder und Gedanken, die ihn beschäftigten. Was er zunächst thun werde, stand bei ihm noch nicht fest; vor Allem wollte er Edda aufsuchen, zu der es ihn unwiderstehlich hintrieb; mit ihr wollte er berathen, ehe er zu handeln begann.

XI.

Um dieselbe Zeit etwa, wo Baron Hans von Reichenbach sein Gut verließ, um Edda Liebenstein aufzusuchen, befand sich diese mit der Familie Schwind, der Baronin von Ulberg und deren Verwandten, einer verwittweten Majorin von Arnstedt, im Kurgarten zu Wiesbaden zum Nachmittags-Concert. Arm in Arm gingen Edda und Gisela in der Allee auf und ab; Letztere konnte ihren Fuß wieder ganz gut gebrauchen, nur bedurfte sie noch einer Stütze, um sicherer auftreten zu können. Sie sah entzückend schön aus in dem duftigen, weißen, mit Spitzen und Schleifen reich garnirten Mullkleide; die weichen blonden Locken fielen fast bis zum Gürtel herab und der kleine rosenge schmückte Strohhut kleidete dem lieblichen Gesichtchen mit den glänzenden blauen Augen wunderbar. Aller Blicke hing an der feenhaften Erscheinung und blieben auf beiden jungen Mädchen haften, denn so reizend man Gisela fand, Edda's edle, herrliche Erscheinung fesselte doch noch mehr das allgemeine Interesse und die bewundernden Blicke; ihre hohe, schlauke Gestalt, ihr sicheres, ruhiges Auftreten, der schöne, mit einem

einfachen schwarzen Spitzenhütchen bedeckte Kopf, der Kranz dunkler, schwerer Flechten, der sich unter dem Hut hervor drängte, die schönen, geistreichen Züge mußten Bewunderung erregen.

Die Baronin von Ulberg und die Majorin von Arnstedt saßen mit Herrn Schwind und Frau zusammen; die beiden Ersteren waren mit feinen Handarbeiten beschäftigt; Frau Schwind wehte sich mit einem kostbaren Fächer Kühlung zu, denn sie war sehr erschauert und ihr volles, stark geröthetes Gesicht verrieth, wie sehr die Hitze ihr zu schaffen machte, bei ihrer ansehnlichen Corpulenz. Der Millionär selbst hatte nur Sinn für die ihn umgebende Gesellschaft von Kurfremden und Flaneurs beiderlei Geschlechts; so viele vornehme und gepugte Leute hatte er noch nie beisammen gesehen und es schmeichelte ihm unendlich, wie seine schöne Tochter Aller Bewunderung erregte.

Ein Herr mit einer großen, hübschen Dame am Arm ging vorüber und Beide ließen suchend ihre Augen über die Gesellschaft hin schweifen. Die Frau von Arnstedt erhob sich lebhaft beim Erblicken des jungen Paares und begrüßte dasselbe freudig überrascht.

„Ach, beste Tante, wir haben Dich gesucht, da wir erfuhr, daß Du hier seiest,“ begrüßte sie auch diese herzlich und stellte derselben ihren Gemahl vor. Sie waren am Abend vorher erst von ihrer Hochzeitsreise in Wiesbaden angekommen; die junge Frau war eine Nichte der Frau von Arnstedt und auch mit der Baronin Ulberg entfernt verwandt. Herr und Frau Schwind wurden ebenfalls vorgestellt; und der junge Herr vertiefte sich alsbald in eine Unterhaltung über vorzugsweise finanzielle Tagesfragen mit Ersterem. Auch Edda und Gisela traten jetzt an die Gruppe heran. Beim Erblicken der Ersteren konnten die Neuan gekommenen eine große Ueberraschung nicht verbergen, ihre Augen begegneten sich fragend und auffallend fixirten sie Edda. Nachdem Frau von Ulberg die beiden Mädchen dem jungen Paare vorgestellt hatte, zeigten sich Herr Hagenberg

darbieten, sondern um deswillen, daß ich in demselben mehr wirken und leisten kann. Ich freue mich meines Standes in Demuth, und bin weit entfernt zu glauben, Gott habe mir hier einen Vorzug vor Anderen geben wollen, auch weit entfernt, mich meines höheren Standes wegen für besser zu halten. Mein fürstlicher Stand soll mich immer an die größeren Verpflichtungen, die er mir auferlegt, an die größeren Versuchungen, mit denen ich zu kämpfen habe, erinnern.

„Ich will nie vergessen, daß der Fürst doch auch ein Mensch — vor Gott nur Mensch ist, und mit dem geringsten im Volke die Abkunft, die Schwachheit der menschlichen Natur und alle Bedürfnisse derselben gemein hat, daß die Gesetze, welche für Andere gelten, auch ihm vorgeschrieben sind, und daß er, wie die Anderen, einst über sein Verhalten wird gerichtet werden.“

„Mir soll Alles heilig sein, was dem Menschen heilig sein muß.“

„Ich will dem Glauben der Christen, für den ich mich in diesen Tagen bekenne, immer getreu bleiben, ihn jederzeit in Ehren halten und mein Herz immer mehr für ihn zu erwärmen suchen.“

„Mein Fürstenstand soll mich nicht verhindern, demütig zu sein vor meinem Gott.“  
(Schluß folgt.)

## Rundschau.

**Deutschland.** Das Befinden Sr. Maj. des Kaisers und Königs fährt fort, den erfreulichsten Hoffnungen Raum zu geben. Der Gebrauch der Arme ist derart, daß der Monarch mit dem linken jede Hüfte sich verschaffen, mit dem rechten bereits greifen kann, obwohl Sr. Majestät ihn noch in der Binde trägt. Aber dieses ist nach Aussage der Aerzte, wie man sich erzählt, jetzt mehr eine Gewohnheit, welcher der Kaiser nachgiebt, wie eine Nothwendigkeit. Die Behandlung durch Anwendung von Electricität hat dieses günstige Resultat hervorgebracht. — Sr. K. K. Hoheit der Kronprinz hat am 7. d. M. in Brieg der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen beigewohnt.

— **Kaiser Wilhelm** ist am 9. November in Wiesbaden eingetroffen und in offenem Wagen durch die prachtvoll geschmückte Stadt gefahren. Alle Vereine, die Schulen, die Garnison und eine große Volksmenge haben ihn freudig begrüßt.

**Berlin, 11. Nov.** Das Urtheil im Prozesse gegen den Redacteur der früheren „Berliner freien Presse“, Pulkrabek, und gegen Dr. Guido Weiß ist heute publicirt worden. Pulkrabek wurde zu 4 Jahren, Dr. Guido Weiß zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Wie die „Post“ hört, hält sich hier augenblicklich ein englischer Commissar, Paty, auf, um mit der General-Telegraphen-Verwaltung eine Herabsetzung der Gebühren für Telegramme zwischen England und Deutschland unter Einführung des Wort-Tarifs zu vereinbaren.

— Der bisherige chinesische Gesandte in Berlin Lintajen, welcher zu einem höheren Posten in seiner Heimath designirt ist, hat sich bereits am hiesigen Hofe verabschiedet und wird in den nächsten Tagen Berlin verlassen. In seine Stelle tritt vorläufig Li-Fongpao als chinesischer Geschäftsträger.

— Bei Majestätsbeleidigungen ist nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 25. October 1878 die Absicht zu beleidigen nicht erforderlich, vielmehr genügt das Bewußtsein von dem den Aeußerungen beizuhabenden ehrenkränkenden Charakter.

— Der Wiener „Deutsch. Z.“ telegraphirt man aus Leipzig: In Krimmischau bereiten sich 126 Familien von Socialdemokraten zur Auswanderung vor; aus Chemnitz und Meerane wird Aehnliches berichtet.

— Das Dekret, durch welches der aus dem Gefängnis entlassene sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kayser aus Dresden ausgewiesen wurde, lautet: „Es wird Ihnen

hiermit der fernere Aufenthalt in Dresden (Kayser war Redacteur des sozialdemokratischen Lokalblattes in Dresden), unter Rückkehrverbot und Bedrohung mit Haftstrafe für Zuwiderhandlungssfälle, unter sagt und wird Ihnen dabei auferlegt, sich bei Vermeidung der Arretur und Bestrafung mit Haft, nach Befinden unbedingten Verbotes der Betretung Dresdens, künftig beim Betreten des hiesigen Stadtgebietes sofort auf der nächsten Polizeibezirkswache zu melden, daselbst einen Meldebogen zu erheben, sich mit solchem unverzüglich nach dem Bureau der Kriminalabtheilung (Polizeihauptgebäude 3. Etage) zur Erlangung der erforderlichen Aufenthaltsbewilligung zu verfügen, nach Ablauf der Aufenthaltsfrist die Stadt pünktlich wieder zu verlassen und den Meldebogen auf der Wache desjenigen Bezirkes abzugeben, durch welchen Sie die Stadt verlassen; auch werden Sie hiermit unter gleicher Strafanordnung vor zweck- und obdachlosem Umhertreiben, vor Kampiren, Einschleichen, sowie unbefugtem Nächtigen in fremden Räumen und vor Völlerei, ingleichen vor ungebührlichem, unfolgsamem und widerspenstigem Benehmen gegen diensthühende Polizeibeamte verwahrt und bedeutet, sich im Fall der Obdach- und Subsistenzmittellosigkeit stets sofort an die zuständige Armenversorgungsbehörde zu wenden und Ihnen das dort zu bietende Unterkommen unverweigerlich anzunehmen. Königl. Polizeidirektion Dresden.“

**England.** Die Lage der Dinge in Bezug auf Afghanistan ist in den letzten Tagen unverändert geblieben. Die Engländer versäumen nicht, jede Nachricht, welche von ungünstigen Verhältnissen bei der Armee des Emir zu erzählen wissen, möglichst schnell zu verbreiten. Inzwischen hat der „Globe“ neulich einen Bericht über die Entstehung dieses Zwistes mit Schir Ali gebracht; danach hätte dieser die englischen Forderungen bereits vor 18 Monaten zurück gewiesen und mit Krieg gedroht, wenn man ihm nicht Ruhe lasse. Und jetzt kommen die Engländer nach!

**Oesterreich.** Das österreichische Abgeordnetenhaus hat nach heftigen Debatten die Adresse, welche gegen die Politik des Grafen Andrássy gerichtet ist mit 160 gegen 70 Stimmen angenommen. Seit Donnerstag sind in Pest die Delegationen eröffnet, von deren Haltung nun für Andrássy Alles abhängt. — Nach im Laufe dieser Woche beginnt der Rücktransport der in Olmütz und Litz internirten türkischen Kriegsgefangenen.

— **Kaiser Alexander** von Rußland soll wieder ungemein leidend und trüb gestimmt sein. Kein Wunder, die bösen und guten Geister Rußlands streiten seit Jahren um ihn her ohne rechte Entscheidung, eine furchtbare Verantwortung lastet auf ihm und reißt ihn auf. In der deutschen Politik spielt die Erhaltung des Kaisers eine wichtige Rolle.

**Frankreich.** Die Eröffnung der Parlamentsverhandlungen hat sofort wieder Leben in die Dinge gebracht. Paul de Cassagnac's Wahl ist geprüft und nach zweitägiger Debatte für ungültig erklärt worden. Wir haben ja in unserem Reichstag in Deutschland leider auch Dinge erlebt, die widerwärtig waren; es ist aber doch noch immer dabei geblieben, daß ein Einziger auf der Tribüne sich ungehörig benahm und den Unwillen des ganzen Hauses erregte. In Versailles aber kommt es zwischen den tactloosen Rednern und ihresgleichen in der Verammlung zu förmlichen Privatdebatten mit Schimpfereien und Schmähungen. — Die Ausstellung geht zu Ende; man ist neugierig darauf, in welcher Weise und binnen welcher Zeit die 12 Millionen Loose der Nationallotterie gezogen werden!

— Vom **Orient** lag gestern wieder einmal eine Nachricht vom Wachsen des bulgarischen Aufstandes vor. Im Uebrigen sind erkennbare Veränderungen dort nicht eingetreten. Russen und Türken haben in diplomatischen Noten, Christen und Muselmänner mit dem Schwerdt aufeinander herum. Europa sieht zu! Die Griechen haben ihr neues Ministerium unter Leitung des von seinem Vorgänger gestürzten Comunduros! Wie lange es halten wird, wissen wir nicht.

## Locales und Correspondenzen.

**Oldenburg, den 12. Novbr.** Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog hat am vergangenen Donnerstag das Kommando der 1. Schwadron unsers Dragoner-Regiments übernommen, nachdem höchstbemselben schon einige Tage vorher die Kammerbestände zc. übergeben worden waren. Der **Herzog Georg Ludwig**, Hoheit, welcher, wie bereits früher gemeldet, nach Beendigung seiner Universitätsstudien, für die Dauer eines Jahres zum Dragoner-Regiment kommandirt worden ist, wird diese Dienstleistung bei der vierten Schwadron, Rittmeister von Damitz, absolviren.

— Heute hat die 5. Sitzung des **Landtags** stattgefunden. Zudem wir unsern Bericht hierüber in der nächsten Nummer mittheilen werden, wollen wir für heute doch nicht unterlassen zu bemerken, daß nach einer Mittheilung des Herrn Präsidenten die Deputation des Landtags zur Begrüßung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs in der gewohnten huldvollen Weise empfangen worden sei. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich erst am Dienstag, den 19. Novbr., stattfinden.

— Zur Erinnerung an die am 15. October d. J. stattgefundenen denkwürdigen Jubiläums- und Einweihungsfeier des Gymnasiums zu Oldenburg erschien im Verlage von Hiltmann & Gerriets in Oldenburg unter dem Motto: „Geist und Kraft der Wissenschaft, Herz und Hand dem Vaterland!“ soeben eine kleine Festschrift. Dieselbe enthält 1. die von Herrn Director Stein in der Aula gehaltene hochbedeutende **Festrede**, 2. das von Herrn Oberprimaner Albert Buddeke selbst verfaßte und ebenfalls während des Festactus in der Aula vorgetragene **Festgedicht**. Wir haben bereits in unserm Festbericht in Nr. 8. unsers Blattes vom 18. October Veranlassung genommen, auf die große Bedeutung jener beiden Vorträge hinzuweisen und mitzutheilen, welche enthusiastischer Beifall Herrn Buddeke für seinen Vortrag in der Aula zu Theil wurde. Für alle diejenigen, welche das Glück hatten, jener unvergeßlichen Feier beizuwohnen zu können, wird es ohne Zweifel ein Bedürfnis sein, die oben erwähnte Festschrift zu besitzen. Wir möchten dann aber auch nicht unterlassen, das übrige Publikum auf die hochinteressante kleine Schrift hinzuweisen, welche Kunde giebt davon, welcher hoher Tag über unsere mit dem Leben und Gedeihen unsers Landes von je eng verbundenen Lehreinrichtungen durch jene Einzugsfeier aufgegangen war, daß sich ein Festganz um die Schule her verbreitet, wie sie nie zuvor gesehen, so daß sie mit dem Dichter rühmen durfte: „Erfüllung stieg, des höchsten Vaters schönste Tochter, zu mir herab!“ — Ueber die seltene und hohe Bedeutung dieses Tages giebt dann die Festschrift ausführliche Auskunft, so daß Jeder, der sich für die Geschichte unsers Schulwesens, speciell unsers Gymnasiums, interessiert, mit großer Befriedigung die kleine Schrift aus der Hand legen wird. Dabei wollen wir noch erwähnen, daß der Ertrag der Festschrift zum Besten des zur dauernden Erinnerung an die Feier des 500jährigen Bestehens der „Hauptschule“ der Stadt Oldenburg, des Gedächtnisses an die 300jährige Einrichtung der „lateinischen Schule“, sowie der Ueberbedelung der Anstalt in die neu erbauten Räume am Theaterwall gestifteten „Gymnasial-Stipendiums“ bestimmt ist. — Und so richten wir denn unsern Blick aufwärts zu dem Urquell alles Lebens und Geistes und vereinigen uns mit dem Herrn Verfasser der Festschrift in dem Wunsche, daß die neue Lehreinrichtung im Weitergange der Zeiten zu einer neuen Ausfaat werde, für immer neue Ernten, immer reichere und reifere Früchte edler, frommer und freier Menschenbildung!

— Im Verlage von J. F. Steinkopf in Stuttgart erscheint seit mehreren Jahren eine „Deutsche Jugend- und Volksbibliothek“, wovon jährlich 5 Bändchen, jedes Bändchen mit Titelbild geziert und kartonnirt, für den sehr billigen Preis von 75 Pf. à Bändchen ausgegeben werden.

und Frau (so hießen die Ankömmlinge) ungemein artig und zuvorkommend gegen Gisela, während sie Edda nicht allein unbeachtet ließen, sondern dieses Unbeachtelassen selbst zu einem verletzenden gestalteten. Edda erbleichte, ihr Stolz war tief gekränkt; selbst Frau von Ulberg und die Majorin fanden das Benehmen der jungen Leute ebenso unerklärlich wie beleidigend. Die junge hübsche Frau Hagenberg erhob sich und bat Frau von Ulberg, eine Promenade mit ihr zu machen.

„Was haben Sie nur gegen Fräulein Liebenstein?“ fragte die Baronin, sobald Beide der Gehörweite der Uebrigen entschwinden waren.

„Eben um darüber Erklärung zu geben und zu erlangen, habe ich Ihnen einen Spaziergang vorgeschlagen,“ antwortete Frau Hagenberg. „Wie kommt dies Fräulein hierher, da ich sie vor wenigen Tagen erst noch in Interlaken gesehen, ehe sie mit einem reichen Engländer von dort entflohen? Wie ist es nur möglich, daß ich sie heute schon hier und in anscheinender Intimität mit Ihnen und den Uebrigen finde?“

Höchlichst erstaunt, hörte die Baronin diese Worte an, dann erwiderte sie lächelnd: „Sie sind in einem bösen Irrthum befangen, meine Liebe, denn Fräulein Liebenstein ist jetzt schon seit mehreren Monaten ununterbrochen als Erzieherin im Hause des Herrn Schwind, und nur eine große Aehnlichkeit kann Sie täuschen. Ich habe sie seit Monaten fast jeden Tag gesehen und kann Ihnen die Versicherung geben, daß sie ganz gewiß in diesem Sommer nicht in Interlaken gewesen ist.“

„Nein, nein, sie ist es; ihr Gesicht vergißt sich nicht so leicht, nicht von heute auf morgen, und auch der Name Liebenstein trifft zu, den jene Dame in Interlaken ebenfalls führte. Wir bewohnten dieselbe Pension und speisten an einem Tische. Mein Mann und ich waren im höchsten Grade erstaunt, das junge Mädchen hier zu finden, und

auch sie muß uns kennen, doch scheint sie eine meisterhafte Heuchlerin zu sein, um das nicht zu verrathen.“ Nachdenklich hatte die Baronin diesen Mittheilungen gelauscht, endlich schien sie klar zu sehen in diesem scheinbar unerklärlichen Verhältnisse.

„Das war ihre Zwillingsschwester,“ sagte sie und fuhr lebhaft fort: „Bitte, erzählen Sie mir die Geschichte von Interlaken, sie interessiert mich sehr.“

Die Baronin athmete auf: endlich schien eine Handhabe gefunden, um Edda's Stellung im Schwind'schen Hause zu untergraben; ihre Zwillingsschwester war also eine gemeine Abenteuerin und ihr selbst vertraute man die Erziehung eines jungen Mädchens?! — Das Mittel schien gefunden, um das ihren Plänen so gefährliche Mädchen unschädlich zu machen.

Die Nichte der Frau von Arnstedt, seit Kurzem die Gattin des reichen Gutsbesizers Hagenberg, erzählte nun der hoch aufhorchenden Baronin von dem Scandal, den die heimliche Abreise in Begleitung eines reichen Engländer, Namens Sir Franz Drake, in der Pension hervorgerufen. Der Plan der Frau von Ulberg stand fest. Man kehrte zur Gesellschaft zurück. Die Baronin benutzte einen unbeobachteten Augenblick, um Frau von Arnstedt zu veranlassen, die Familie Schwind, Edda ausgenommen, für den Abend zum Thee zu bitten, gleichzeitig aber dem würdigen Ehepaar zu verstehen zu geben, daß wichtige Mittheilungen seiner harren.

Nachdem man sich eine Zeit hindurch recht angenehm unterhalten hatte und im Begriff stand sich zu trennen, bat Frau von Arnstedt dringend Herrn und Frau Schwind nebst Gisela den Thee bei ihr zu nehmen. Man sagte zu: nur Gisela's feines Gefühl hatte die Beleidigung für Edda, welche alle Einladungen der Familie zu theilen gewohnt war, erkannt. Gisela erfaßte Edda's zitternde Hand und sagte bestimmt: „Ich muß danken — ich habe noch mit Fräulein Liebenstein heute Abend Verschiedenes zu arbeiten.“ — Edda

drückte dankbar die Hand ihrer Schülerin und Freundin, bleich und erstaunt hatte sie die neue Kränkung entgegengenommen und vergebens mühte sie sich, herauszufinden, was dieses Benehmen rechtfertigen könne. Was hatte sie denn diesen Menschen gethan, die sie nie gesehen, nicht einmal dem Namen nach gekannt und seit deren Ankunft einer solchen Behandlung ausgesetzt zu sein?

Die beiden jungen Mädchen verbrachten den Abend plaudernd und lesend in ihrem traulichen, gemeinschaftlichen Zimmer im „Nassauer Hof“, während Frau von Ulberg, unterstützt durch die Majorin und das junge Hagenberg'sche Paar, Gisela's Eltern die Affaire der Interlaken in einem solchen Lichte darstellte, daß auch ihnen die Unmöglichkeit einleuchtete, die Erziehung ihres einzigen Kindes länger in Edda's Händen zu belassen.

Der Millionär und seine Frau vermochten sich allerdings nur schwer an den Gedanken zu gewöhnen, von Edda, die sie so lieb gewonnen, sich zu trennen; doch die Baronin wußte Frau Schwind die Nothwendigkeit dieser Trennung so überzeugend darzutun, regte in ihr den Verdacht, daß Edda wie ihre Schwester eine Schwindlerin und Abenteuerin sein müsse, so wirksam an, fügte auch hinzu, daß sie ebenso ihren Sohn Victor zu umstricken und ihn Gisela zu entfremden gesucht, um selbst Frau von Ulberg zu werden, daß es ihr endlich gelang, die Charakterchwache und nicht an selbstständige Prüfung der Verhältnisse gewöhnte Frau um so mehr zu überzeugen, als diese sich nun einmal die Idee einer Verbindung ihrer Tochter mit Viktor von Ulberg in den Kopf gesetzt hatte. Dieses Argument warf die Aufwallungen ihres bessern Gefühls über den Haufen, und von diesem Augenblick an war Edda's Entfernung bei der würdigen Frau beschloßen, die sich vornahm, von Stund' an nur nach den Vorschriften der Frau Baronin zu handeln.

(Fortsetzung folgt.)

Das neueste Bändchen Nr. 70 führt den Titel: „Die Böcklenburg“. Eine Erzählung aus der Geschichte der Dithmarscher Bauernschaft von A. Willms.

In diesem Bändchen erzählt nun die seit kurzer Zeit unter uns weilende hochgeschätzte Verfasserin, Frau Pastorin Willms, Tochter der im allerbesten Sinne berühmten und fruchtbarsten Schriftstellerin Ottilie Wildermuth, in einfacher, schlichter Sprache die Kämpfe des freiheitsliebenden Volks der Dithmarsen wider ihre Zwingherren auf der in der früheren Grafschaft Stade belegenen sog. „Böcklenburg.“ Die Schilderung von Land und Leuten ist kurz und treffend. Namentlich unsere Marschbewohner werden diese einfache Erzählung mit großem Interesse lesen, denn dieselbe freie Sinnesart, wie sich solche bereits in jenen längst verflossenen Zeiten, in welchen die vorliegende Erzählung spielt, bei den Bewohnern der Dithmarscher Lande ausgebildet hatte, hat sich bei unsern Marschbewohnern bis auf den heutigen Tag erhalten. Noch jetzt nennen sich dieselben mit Vorliebe freie Friesen. Ganz besonders eignet sich aber das vorliegende Bändchen zur Anschaffung für Jugend- und Volksbibliotheken und wollen wir die Leiter derartiger Institute hierauf aufmerksam gemacht haben. In unserm Zeitalter, wo so Viele, Gebildete und Ungebildete, sich dem Glauben unserer Väter abwenden und in ihrer Verblendung denselben als etwas Ueberlebtes hinstellen, ist es für den wahren Menschenfreund eine hohe Freude, wenn, wie die geehrte Verfasserin in ihrer Darstellung gethan, dem Volk immer und immer wieder vor Augen geführt wird, daß, wie gerade beim Volke der Dithmarsen sich voll erfüllt hat, welche auch glaubten, keinen Gott mehr zu brauchen und dafür schwere Prüfungen zu erdulden hatten, alles Menschenwerk ohne Gott eitel Stückwerk ist, und daß nur, wenn wir Seine Wege gehen, auf unserm Werk Sein Segen ruht. Und in diesem Sinne wünschen wir dem vorliegenden Büchlein recht viele Leser.

— Im Verlage von Ferd. Wassermann in Neval erschien soeben: **Predigten** für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres von A. H. Galler, Prediger und Diaconus zu St. Olai in Neval. — Diese Predigtensammlung, welche sich besonders durch ihre wirklich christliche Tendenz, sowie durch ihre würdige und doch einfache Sprache vortheilhafter vor vielen ähnlichen Sammlungen auszeichnet, können wir zu Erbauungen im häuslichen Kreise sowohl, als auch zum Vorlesen für das Volk auf das angelegentlichste empfehlen und ist dieselbe im höchsten Grade geeignet, edle Gesinnungen im kirchlichen und bürgerlichen Leben zu begründen und zu fördern.

— Sind unsere Kottmeister **spritzpflüchtig** oder nicht? Diese Frage ist in letzterer Zeit vielfach aufgeworfen worden und wird namentlich von den Herren Kottmeistern verschieden beantwortet. Der eine hält sich vom Dienste befreit, der andere nicht. Wir unsererseits vermögen übrigens keinen Grund aufzufinden, welcher es rechtfertigt, die Kottmeister vom Spritzendienste zu befreien. Ihre Functionen werden ja bekanntlich auf andere Weise schon entschädigt. Es wäre wünschenswerth, daß das Brandcomando eine einheitliche Behandlung dieser Angelegenheit veranlasse.

— In den westlichen Theilen unserer erweiterten Stadt, also z. B. in den Straßen, die auf dem früheren sogenannten „Haarenesch“ angelegt sind, interessirt man sich lebhaft und mit Grund für das Schicksal der die **Wasserleitung** betreffenden Projecte. — In dem genannten Stadttheile (freilich auch in andern) fehlt es an jeglicher Abwässerung; viele Gärten und Häuser stecken nicht nur im durch Regen, Schnee u. niederfallenden Wasser, sondern auch im Schmutzwasser; die ganze Gegend hat eben wenig oder gar kein Gefälle; was also durch Gassenstein u. hinausfließt, das muß an Ort und Stelle versickern oder verdunsten. Wie da mit der Zeit die Beschaffenheit des Trinkwassers werden muß, kann sich jeder lebhaft selbst ausmalen. — Ja, wenn es in den betreffenden Stadttheilen noch allenthalben cementirte Gruben gäbe, die von Zeit zu Zeit geleert würden, dann möchte es noch gehen; aber bei manchen Häusern (ein Gang durch den Steinweg z. B. wird mehrfachen Beweis liefern) sind statt der gemauerten Gruben gewisser Anstalten nur einfache Löcher in der Erde da und diese Vertiefungen sind zum Theil kaum 6 Schritt vom nächsten Brunnen entfernt. — Ja, wir kennen an einer Straße der westlichen Vorstadt ein Haus, wo an der einen Seite der Nachbar sein Schmutzwasser kaum 2 m. weit vom Brunnen vorbeileitet, wo an der andern Seite unmittelbar an der Grenze der Nachbar eine Anstalt ohne jegliche Grubeneinrichtung hat. — Daß sich derlei Einrichtungen und Zustände noch in unserer Stadt und zwar sogar noch an neueren Straßen derselben finden, wird vielleicht mancher für kaum glaublich halten. Es ging in dieser Hinsicht Oldenburg wie vielen andern größeren Städten, es stand bis jetzt, wie ein Schweizer Gelehrter von unserer Gegenwart überhaupt sagt, rathlos vor seinen Auswurfstoffen. — Hoffentlich wird bei uns nunmehr das Problem in der richtigen Weise gelöst.

(Wir schließen uns diesem Wunsche an mit der Erweiterung, daß unsere städtischen Behörden die hier fragliche Angelegenheit in möglichst energischer Weise fördern möchten. D. Red.)

— Die **Vindenstraße** in der Strecke vom Hause des Maurermeister Detken bis zum östlichen Ende befindet sich augenblicklich in einem wahrhaft trostlosen Zustande. Der Fußweg sowohl als der Hauptweg sind so arg von Steinwagen zerfahren und durch das eingetretene Regen- und Schneewetter so sehr eingeweicht, so daß man beim Passiren der fraglichen Strecke wohl oder übel in Schmutz und Wasser versinkt. Dieser entsetzliche Zustand verschlimmert sich bei eintretender Dunkelheit für die dortigen Anwohner noch dadurch, daß auf der ganzen Strecke nicht eine einzige Laterne sich befindet. Es ist gewiß kein unbilliger Wunsch, den mehrere Anwohner jener Strecke hiermit ausgesprochen haben wollen, diesen traurigen Zuständen baldmöglichst abgeholfen zu sehen.

— Gestern Abend fand in Humke's Restauration die Wahl eines **Delegirten** zum Genossenschaftstage Deutscher Bühnengehöriger statt. Gewählt wurde Herr Ferd. Westerkampfen, Mitglied der Großherzoglichen Hofkapelle. Diese Wahl ist jedenfalls als eine gute zu bezeichnen, da bekanntlich Herr Westerkampfen alle Eigenschaften besitzt, die Interessen der Genossenschafts-Mitglieder nach allen Richtungen hin energisch zu vertreten.

— Das **Trottoir** in der Strecke vom Evertenthor bis zu Zedelius Haus befindet sich augenblicklich in einem höchst mangelhaften Zustande, während von da ab bis zum Evertendorfer von der Landgemeinde das Trottoir in ganz ausgezeichnete Weise hergestellt worden ist. Wir erlauben uns im Interesse der dortigen Passanten an die Landgemeinde die Bitte zu richten, sich doch der oben bezeichneten kleinen Strecke auch noch annehmen zu wollen und dieselbe in gleicher Weise zu verbessern, wie bereits von Zedelius Haus ab geschehen ist.

**Oldenburg.** Es wurde in diesem Blatte vor Kurzem ein Artikel der deutschen Kriegerzeitung, betitelt: „Ein Prüfstein“ wiedergegeben und in demselben mitgeteilt, daß ein Landwehrverein in der Hauptstadt eines kleinen norddeutschen Bundesstaates in einer seiner Versammlungen beschlossen, den Anschluß an den projectirten allgemeinen deutschen Kriegerverband, unter dem Protectorate Sr. Maj. des Kaisers, vorläufig abzulehnen. Durch diesen Artikel, in welchem die Bezeichnung des obenerwähnten Vereins derart gegeben war, daß diese leicht auf den Kampfgenossenverein zu Oldenburg angewandt werden konnte, wurde der Vorstand des ebengenannten Vereins veranlaßt, sich an die Redaction der deutschen Kriegerzeitung zu wenden, mit der Bitte, entweder den in dem Artikel „Ein Prüfstein“ getadelten Verein zu nennen, oder aber ausdrücklich zu erklären, daß der Kampfgenossenverein in Oldenburg nicht gemeint sei. Letzteres ist, wenn auch gerade nicht in gewünschter Form, geschehen.

In ihrer Nr. 43 bringt nun die deutsche Kriegerzeitung das Protokoll der am 15. September cr. zu Söllingen abgehaltenen Delegirtenversammlung des Braunschweiger Landwehrverbandes und geht aus diesem hervor, daß es der Kreis-Landwehr-Verein Braunschweig war, welcher beschlossen, sich vorläufig dem allgemeinen deutschen Kriegerverbande nicht anzuschließen, denn seine Vertreter stimmten, auf die ihnen von ihrem Verein gewordene Instruction gestützt, sämmtlich gegen den Anschluß an den allgemeinen deutschen Verband. Gleichwohl wurde in dieser Delegirtenversammlung der Anschluß des Braunschweiger Landwehr-Verbandes beschlossen, indem sämmtliche Vertreter der übrigen Vereine für denselben stimmten und die Delegirten des Kreis-Landwehrvereins Braunschweig zugleich gebeten, dahin zu wirken, daß ihr Verein nachträglich seine Zustimmung zu dem beschlossenen Anschlusse gebe. Dies scheint nun auch mit Nachdruck geschehen zu sein, denn in seiner Versammlung am 23. September cr. gab der Verein die von ihm gewünschte Zustimmung, indem sich bei der Abstimmung über diesen Gegenstand 174 Stimmen dafür und 100 dagegen aussprachen.

Der Kreis-Landwehr-Verein Braunschweig kann sich beglückwünschen, wenn sein erster Beschluß gegen den Anschluß lediglich von ihm gefaßt ist, um das Interesse des Vereins zu wahren und derselbe nicht die Frucht socialdemokratischer Agitation war, wie behauptet wurde. Sollte Letzteres übrigens der Fall sein, wird der Verein gut thun, gegen eine unflämradchaftlichen Mitglieder energisch vorzugehen, d. h. sie nach Möglichkeit aus seiner Mitte zu entfernen.

— Der Herr General **Strubberg** ließ heute bei der **Controverversammlung** die folgende Thatsache zur Verlesung bringen:

Nach der letzten Landwehrübung in Osnabrück wurde dem Hauptmann und andern Offizieren von der versammelten I. Compagnie ein Hoch ausgebracht. Da nun der Premier-Lieutenant jener Compagnie nicht beliebt war, so vereinigten sich drei Osnabrücker Landwehrleute und veröffentlichten eine Annonce folgenden Inhalts: „Das heute von den Landwehrleuten der I. Compagnie den Herren Offizieren ausgebrachte Hoch gilt sämmtlichen Offizieren, nur nicht dem Premier-Lieutenant.“ Diese drei Landwehrleute sind nun infolge ihres tactlosen Auftretens vom Kriegsgericht jeder zu 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

— In **Gloppenburg** hat sich ein Weißgerbergesell, welcher 30 Jahre lang bei dem Weißgerber Güttemann daselbst in Arbeit stand, in der Gerbergrube ertrunken. Derselbe hatte bereits ein Alter von 60 Jahren erreicht und war fast blind.

— In der Nähe von **Nordenhamm** ist ein Kahn, welcher Sand in Ladung hatte und leck geworden war, gesunken. Der Name des Schiffes noch unbekannt. Mannschaft gerettet.

**Seefeld.** Wir besuchten vor einigen Tagen eine der hier belegenen Domainen. Eine Locomobile von 6 bis acht Pferdekraft, Eigenthum des Herrn Eisenhauer zu Burchave, war in Thätigkeit gesetzt und hatte an dem Tage reichlich 30 Fuder Frucht gebroschen. Die Leistung war zur Zufriedenheit Aller ausgefallen und nur wenig Körner in Stroh geblieben. Ist die Chaussee erst überall fertig, wird wohl mancher Landmann die Hilfe einer Dampfmaschine in Anspruch nehmen, da die überall eingeführten Dreschmaschinen ein großes Capital brach legen und durch viele Reparaturen auch noch vertheuert werden. Beispielsweise ist uns bekannt, daß im Kirchspiel Blexen 40 Dreschmaschinen sich vorfinden, die ein Capital von 30000 Mark präsentiren.

**Nordküste Budjadingens.** Die Manufacturisten bei uns erleiden dadurch eine große Einbuße, daß fortwährend Vertreter (sog. Reisende) für Geschäfte zu Bremerhaven, auch vereinzelt für Bremen und Bremerlehe, mit ihrem Proben

unterwegs sind. Kein Haus wird verschont und es wird in einer Weise vorgegangen, daß die Hausfrau nur etwas nimmt, um die Herren wieder los zu werden. — Ferner machen Kastenträger (der engl. Pedlar), Leinen- und Garnhändler ihre Touren, so daß den seßhaften Geschäftsinhabern es oft schwer wird, ihre Existenz zu behaupten. —

**Blexen.** Die Einweihungsfeier unserer neuen Schule verlief in einfacher und gemüthlicher Weise. Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Schüler auf dem alten Schulplatz, ebenso die Lehrer, sowie die Mitglieder des Schulvorstandes und Schulausschusses und andere Festtheilnehmer. Hierauf folgte Gesang der Kinder und Ansprache des Hauptlehrers Herrn Eilers, sodann Marsch nach der neuen Schule und Uebergabe des Schlüssels von Seiten der Baumeister an den Schulvorstand und von diesem an den Hauptlehrer, der die Schule öffnete. Dann Einzug in dieselbe und Weiherede durch Herrn Pastor Gramberg. Die Rede behandelte namentlich den in einem Vogen im Vorplatz der Schule angebrachten Spruch: „Der Weg zum Glück und zum Heil führt durch die Schule.“

Abends vereinigte sich eine kleine Gesellschaft im Kuls'schen Locale, die noch bis Mitternacht in heiterer, gemüthlicher Weise zusammen blieb. Damit wäre denn für unsern Ort ein lange erstrebtes Ziel zur Freude Aller glücklich erreicht.

**Blexen.** In unserm Orte gab es vorige Woche gewaltige Aufregung. Am Dienstag (Nov. 5) trat die Telephonstation in Thätigkeit; am Donnerstag steckte der Bildungsverein zum ersten Male in diesem Winter seine Leuchte auf, und am Freitag wurde die neue dreiclassige Schule eingeweiht. (Alles gute Zeichen! D. Red.)

## Notizen.

— Zu den Zeichen und Wundern unserer Zeit gehört, daß nicht nur eine Tochter des Frankfurter Hauses **Rothe** katholisch wird, sondern auch ein Sohn desselben Hauses, Baron Ferdinand, unter die Schriftsteller gegangen ist. Das ziemlich wohlgerathene Kind seiner Laune heißt: „Broni, eine Novelle.“

— In Glogau ist der hochverdiente Buchhändler **Carl Flemming** gestorben, bekannt namentlich durch seine vielen und großen Landkarten und Jugendschriften. — Der berühmte Geschichtschreiber Leopold v. Ranke in Berlin ist tödtlich erkrankt. — Am 5. November hat der deutsche Kronprinz sein 25jähriges Jubiläum als **Freimaurer** gefeiert. — Der einst außerordentlich einflußreiche Geheimrath **Wagener** in Berlin war einst ein reicher Mann, ist aber durch Gründungen u. ein armer Mann geworden. Dieser Tage wurde vom Gericht in Altona der Concurss über ihn erklärt, weil er eine Forderung von 1500 Mk. nicht bezahlen konnte. — Die Pariser Ausstellung hat an **Eintrittsgeldern** vom 1. Mai bis 31. October 12,621,708 Franks eingenommen.

— **Beuthen, O.-S., 7. November.** Bezüglich des Attentats, welches in Jabrze mittelst eines explodirenden Briefes verübt worden ist, erfährt die „Ob. Gr. Ztg.“, daß die Frau des Wagemeysters K. daselbst an den erhaltenen Verletzungen bereits gestorben ist. Dem Nichtswürdigen, welcher den mit Dynamit oder Schießbaumwolle gefüllten Brief der Post zur Beförderung übergeben hat, ist man leider noch nicht auf die Spur gekommen.

— Die große Zahl der zur Weltausstellung nach Paris geströmten Fremden war dort eine höchst willkommene Erscheinung, nur den **Briefträgern** nicht, weil sich in gleichem Maße die Bestellung von Briefen und Zeitungen vermehrte. Einzelne von ihnen verloren unmutig den dienstlichen und nationalen Gesichtspunkt so weit aus dem Auge, daß sie zur Abkürzung ihrer Geschäftsgänge Briefe und Zeitungen bündelweise in die Seine warfen. Erst als sich die Anfragen Fremder nach erwarteten und nicht eingetroffenen Briefen nach und nach mehrten und eine Anzahl der verschwundenen Briefe unterhalb der Stadt am Seine-Ufer wiedergefunden wurde, kam man dem Schwindel und den schuldigen Briefträgern auf die Spur. Durch diesen Anflug wurden viele, zum Theil erhebliche Nachtheile für die Adressaten herbeigeführt, wofür sie keine Entschädigung, sondern nur die Genugthuung erhielten, daß über die Schuldigen eine Zuchthausstrafe bis zu 1½ Jahr verhängt wurde.

**New-York.** (Synchjustiz in Amerika.) Die neuesten amerikanischen Zeitungen enthalten detaillierte Berichte über ein tragisches Ereigniß. In einer Stadt in Indiana verübten acht bewaffnete Neger eine brutale Ausschreitung. Vier wurden verhaftet und der Vater eines fünften wurde festgenommen, nachdem er einen Vice-Sheriff erschossen. Während der Nacht erbrach ein Haufen maskirter Männer das Gefängniß. Vier der Neger wurden an zwei im Hofe stehenden Bäumen erhenkt und der fünfte, der alte Neger, welcher den Vice-Sheriff erschossen, wurde erstochen und sein Leichnam in Stücke gehackt.

## Singehaut.

An den Ofternburger Spritzen-Meseranten! In Nr. 261 der Oldenb. Zeitung widerrufen Sie, was Sie in Nr. 259 bereits einräumen, nämlich daß die Ofternburger Spritze nach meiner Construction und nicht nach Tidow'schem Muster angefertigt sei.

In Nr. 261 sagen Sie also, das Pumpwerk sei meine eigene Construction und wird daher selbst jedem Laien einleuchten, daß es die Seele der Spritze ist und das Meßwerk, der Wagen, nur nebensächlich. Doch auch dieses ist mein Eigenthum und ganz nach meiner Zeichnung und Angabe in meiner Werkstatt angefertigt. Den Nachweis hiefür kann ich jederzeit liefern und ersuche Sie daher um den Beweis des Gegentheils.

A. Meyer jr.,  
Kupfer- u. Metallwaaren-Fabrikant.

**Verzeichniß**

der vom 25. bis 31. October Getrauten, Proclamirten, Geborenen, Gestorbenen und Verdrigten.

**Getraute:** Stadt: Wilh. Heine. Karl Emil Wagner, Cantor, diätar in Wiesbaden, und Louise Joh. Meyer, Kurwischer Friedr. Heine. Ullhorn, Arbeiter hies., und Joh. Kath. Dillhoff aus Böhmerfeld. Joh. Herm. Gerh. Dellas, Gensdarm und Ant. Cath. Buns, v. Geißler — Landgemeinde: Joh. Dieder. Gordes, Schuhmacher in Donnersthal, und Anna Maria Harms hies. — Garnisongemeinde: Alex. Bernh. Herzog, Hauptmann, und Luise Sophie Harbers hies. Joh. Carl Ernst Helbig, Unteroffizier im 19. Dragoner-Regiment, und Joh. Marg. Eilers zu Sternburg.

**Proclamirte:** Stadt: Herm. Heine. Gerh. Wittholt, Maurermeister hies., und Joh. Gevine Christine Ulmanns aus Osterburg. Friedr. Gerh. Böfche, Dienstknecht in Diederichsfeld, und Mette Kath. Böfche g. Dohrmann in Wechloy. Emil Jean Nic. Boulay, Schneider hies., aus Stoschewitz im Elsaß, und Joh. Frieder. Wieting hies. Joh. Dieder. Meiners, Hausknecht hies., und Geise Marg. Heine aus Aschhausen. Karl Christian Schönefeld, Maler hies., und Cath. Marg. von Busch aus Böhlenbergfeld. — Landgemeinde: Joh. Heine. Louis Gries, Schriftfeger hies., und Anna Louise Joh. Marg. Marburg hies. Joh. Dieder. Aug. Vohberg gen. Finte, Dienstknecht hies., und Abnuth Marg. Müller hies. Dieder. Pöppe, Schuhmacher zu Eshorn, und Anna Hel. Schröder zu Wechloy.

**Geborene und Gestorbene:** Stadt: Meta Friederike Helene Mohrmann, Birgerfeld. Georg Joh. Adolf Claußen, Jakobstr. Heine. Hel. Dora Mumme, Gerberhof. Auguste Dier. Karol. Bartholomäus, Dfenerstr. Joh. Karol. Godelmann, unget. verstorben, Stau. Finnen, in der Geburt verst. Zwilling-Knabe, Catharinenstr. Friedr. Georg Diers, Donnersthalerstr. Karl Heine. Gust. Jul. Klarmann, Mittelgang. Olga Hel. Heine. Ahlerichs, Lindenstr. Anna Sophie Wilhelm. Hobbie, beim Biegelhof. — Landgemeinde: Vom 10. bis 31. Oct.: Hel. Sophie Meyer, Everhen. Julie Sophie Amalie Heilmann, Gversten. Hermine Sophie Hel. Keyser, Ev. Anna Hel. Ridder, Ev. Anna Wilh. Dieder. Valentinus, Ev. Hoting, vor der Tause verst. Knabe, Ev. Joh. Friedr. Wilh. Böhlen, Donn. Anna Kath. Elise Hollwege, Nad. Georg Heine. Kreuz, Kl. Bornh. Karl Friedr. Schröder, Nad. Christ. Eileri Heine. Wilken, Ev. Anna Friederike Christ. Schröder, Ev. El. Christian Heine. Wilken, Ev. Georg Friedr. Bernh. Dillhoff, Peterso. Adolf Herm. Detjen, Jpw.-Moor. Joh. Dieder. Hollwege, Großbornh. Otto Wilh. Doden, Nad. Anna Elise Poppen, Donnersthal. — Garnisongemeinde: Clara Fanni Heine. Elise Schilling, Milchstr. Mine Ernest. Renaldine Helbig, Schützenhofstr.

**Verdrigte vom 10. bis 31. Oct.:** Stadt: Denter, todgeb. M., und Henriette Sophie Math. Denter geb. Kellers, Ehefrau aus Burchave, Hosp., 43 J. 10 M. 26 T. Kath. Böttjer geb. Böttjer, Friedr. Friedr., 30 J. 4 M. 29 T. Kath. Marg. Groschopp geb. Reinders, Nad. Chaussee, ca. 76 J. Auguste Bernh. Kath. Hildebrand, Birgerfeldstr., 2 J. 4 M. 7 T. Anna Kathar. Stubbemann geb. Tappin, Neuestr., 67 J. 6 M. 24 T. Christ. Kath. Wilh. Bruns, 2 J. 3 M. 19 T. August Wilh. Adolf Siems, Kreuzstr., 2 J. 7 M. 6 T. Joh. Gustav Gode, Bäckerstr., Langestr., 59 J. Mathilde Bredel, Stau. 2 J. 8 M. 18 T. Herm. Heine. Gerh. Wunderloh, Maschinenbauer, Kurwischer, 50 J. 8 M. 18 T. (in Osterburg beerdigt). Marg. Elisabeth. Castendiel geb. Kren, Osterburg, 85 J. 1 M. 17 T. (hier beerdt.) Joh. Dor. Marie Ant geb. Wichmann, Biegelhofstr., 63 J. 17 M. 7 T. Schneidergerh. Gerh. Frerichs hies., aus Westerschep, Hosp., 25 J. 14 T. Karl Phil. Hermann Julius Schröder, Achternstr., 14 J. 11 M. 3 T. Marie Fried. Sogh. Ernestine Haven geb. v. Schreeb, Huntestr., 75 J. 1 M. 19 T. Friedr. Heine. Borchers, aus Brettorf, Hosp., 22 J. 10 M. 18 T. Dorette Louise Math. Alban geb. Kaufmann, Schlossplatz, 52 J. 7 M. 22 T. Arbeiter Joh. Herm. Wilh. Stullen, Wottenstr., 37 J. 10 M. Karl Herm. Blaensdorf, Langestr., 2 M. 2 T. Arbeiter Joh. Friedr. Tanto, Hosp., 39 J. 2 M. 5 T. — Landgemeinde: Wilhel. Margar. Hel. Heinemann geb. Ahlers, Donnersthal, 32 J. 9 M. 6 T. Gerh. Aug. Friedr. Schmidt, Peterswehn, 4 M. 4 T. Gerh. Hinrichs, Ev., 9 M. 14 T. Anna Marie Marg. Adelheid Meyer geb. Danlle, Ev., 74 J. 2 M. 14 J. Joh. Heine. Wilh. Schütte, Wehnen, 52 J. 4 M. 1 T. Heine. Gerh. von Hagen, Eshorn, 5 M. 10 T. Johanne Cath. Bruns, Pet., 8 J. 4 M. 20 T. Heine. Detten, Nad., 3 J. — Garnisongemeinde: Hans Friedr. Heine. Wilkens, h. Geiswall, 1 J. 5 T. Bertram Wilh. Janssen, Musikstier der 3 Comp., aus Altgarmesfeld, 18 J. 9 M. Siemen Heine. Janssen, Defonomie-Handwerker im 19. Drag.-Regim., aus Hooftel, 22 J. 11 M. 17 T.

**Odenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht**  
vom 12. November 1878.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	94,40	95,30
4% Odenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98	99
4% Stollhammer Anleihe	98	99
4% Feuerliche Anleihe	98	99
4% Landständliche Central-Pfandbriefe	94,10	94,60
3% Odenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	135,60	137,10
5% Catin-Libeder Prior.-Obligationen	102,50	103,50
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	101,25	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	101	102
4 1/2% Carlsruher Anleihe	100,75	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	100,75	101,25
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	94,30	95
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	103,80	104,80
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe	92	93
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101	102
4 1/2% do.	95,75	96,75
Odenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 1. Jan. 1878.)	126	—
Odenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1878.)	136	—
Odenburger Eisenhütten-Actien (Augustinehm)	—	—
(5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	305
Odenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	305
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	168,60	169,45
London 1 Mrt.	20,41	20,51
New-York i. Gold 1 Doll.	4,16	4,23
do. i. Papier 1 " "	4,14	4,21
Holländ. Bantnoten für 10 Gldn.	16,73	—

**Fahrplan**

vom 15. October 1878.

Abfahrt von Odenburg:

Nach	Mrg.	Mitt.	Nachm.	Ab.
Bremen	8.37	11.27	2.24	8.29
Leer	8.22	2.38	6.19	9.1
Wilhelmshaven	8.42	2.50	6.34	9.15
Dsnabrück	8.34	—	6.35	—

**Anzeigen.**

**Moorsee.** Peter & Gerhard Reumann zu Genshammertangenriep lassen am **Dienstag, den 19. November d. J., Nachm. 1 Uhr aufgd.,** bei Fr. Bode's Gasthause zu Moorsee **40 Stück beste Zuchtschafe,** sämmtlich von einem echten englischen Vock belegt, durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein **Carl Bätjer, Auct.**

**Ellwürden.** Der Handelsmann H. Fels zu Ellwürden, läßt am

**Sonabend, den 16. November d. J., Nachm. 1 Uhr aufgd.,**

bei H. Rieken's Gasthause zu Ellwürden: 10 bis 15 Stück tiebige und güfte Kühe und einiges Jungvieh, sowie 40 bis 50 Stück beste Zuchtschafe, von einem echten englischen Vock belegt, durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber ladet ein **Carl Bätjer, Auct.**

**Moorsee.** Der Hausmann Anton Fuhrken zu Moorsee läßt am

**Dienstag den 26. November d. J., Nachm. 3 Uhr aufgd.,**

in Rohde's Gasthause zu Moorsee seine zu Westmoorsee belegene Hofstelle, groß 39,3323 ha., im Ganzen mit Antritt auf 1. Mai 1879 auf 4 Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Die Ländereien sind bester Bonität und sind die Gebäude neu und unmittelbar an der Chaussee gelegen.

Pachtlustige werden auf diese günstige Pachtung aufmerksam gemacht.

**Carl Bätjer, Auct.**

Zu verkaufen:

Vorjähriken, holl. **Rahmkäse,** sehr pikant, sowie frischen, holl. **Rahm-, Edamer- und Schweizer-Käse,** in hochfeiner Qualität empfiehlt zu den billigsten Preisen **G. Kollstede.**

**Große Maronen** sind eingetroffen bei **G. Kollstede.**

**Beste getrocknete Champignons.** **G. Kollstede.**

**Feinste Krackmandeln, Traubenrosinen und große Elemé-Feigen** empfiehlt **G. Kollstede.**

**Alle Sorten Gewürze** in neuer frischer Waare empfiehlt **Joh. Bunjes, Staustraße No. 3.**

**Caffee's** in guten Qualitäten von **Mk. 1.** an empfiehlt **Joh. Bunjes, Staustraße No. 3.**

**Buchweizen-Mehl und Grü-tze** empfehle in bester Waare. **Joh. Bunjes, Staustraße No. 3.**

Feinste Gothaer **Cervelatwurst, Hamb. Rauchfleisch, Braunschweig. Mettwurst, Leberwurst, Zungenwurst, u. Bratwürste, ger. Mal, Caviar, Sardellen, Sardinen, Anchovis,** alle Sorten Käse in feinsten Qualität empfiehlt **D. G. Lampe, Langestraße 20**

Neue **Catharinen-Pflaumen, türkische Pflaumen, Trauben-Rosinen, Prima Elemé-Feigen** in kleinen Kistchen, **Krackmandeln, Datteln, Italien. Maronen** empfiehlt **D. G. Lampe.**

**Echte Harzer Kanarienvögel**

versendet á Stück von 8—40 Mk. incl. Verpackung und Garantie des lebenden Eintreffens die Züchtere von **Adolph Schlamelcher, St. Andreasberg, (Harz.)**

NB. Auf Vorname zu achten.

**Abonnements**

zum **Saarschneiden** und **Krifiren** nimmt entgegen **Albert Reich, Coiffeur, Staustraße 28.**

**Wilh. Feldmeyer,**

Odenburg, Bahnhofsstraße 10, hält seine **Bäckerei** und **Conditorei** dem geehrten Publikum hierdurch bestens empfohlen. Täglich das betiebte **Hannöversche Feinbrot.**

**Kranke!**

Bleichsucht, Bandwurm, Taenia solium in 2 Tagen, Taenia medioanellata in 2 Stunden, Bruchleiden, Blutstillung, Nieren, Wechselfieber, in 3 Tagen, Finnen, Fallsucht, Flechten, Frost, Gicht, Weichwür, Gelbsucht, Husten, Hämorrhoidal-Zustände, Krebschaden, Krätze, Magentleiden, Tollwuth, Beistanz, Verbrennung, Wasserfucht, Weißfluh, Warzen, Zahnschmerzen, Auszehrung u. s. w.

Zu sprechen jeden Donnerstag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr im „**Hotel zum Kronprinzen**“ am Bahnhof in Odenburg.

**B. Hüster, Münster, Klemensstraße 35.**

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Bültmann & Gerriets** in Odenburg vorrätzig:

**Predigten**

auf alle **Sonn- und Festtage** des Kirchenjahres von

**A. H. Haller,**

Prediger und Diaconus zu St. Olai in Reval. I. Theil.

(Von Advent bis Trinitatis)

gr. Octav. 304 S. Preis Mk. 6 —.

Der zweite Theil, welcher gleichfalls voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres erscheinen wird, kann gleichfalls durch obige Buchhandlung bezogen werden. Preis des II. Theiles Mark 4 —.

Reval, October 1878.

**Ferd. Wassermann, Verlagsbuchhandlung.**

Soeben erschien in unserem Verlage:

**Zur Erinnerung**

an die **Jubiläums- und Einzugsfeier** des **Gymnasiums** in Odenburg, **15. October 1878.**

**Festrede**

und **Festgedicht.**

„Geist und Kraft der Wissenschaft, Herz und Hand dem Vaterland.“

Preis: 50 Pf.

Der Ertrag ist für das neugeiftetete **Säcularstipendium** bestimmt.

Allen Festtheilnehmern, früheren und gegenwärtigen Schülern des Gymnasiums in Odenburg empfehlen wir diese elegant ausgestattete, 1 1/2 Bogen starke **Festschrift** angelegentlich. Bei Einjendung des Betrages (in Briefmarken) senden wir **franco.**

Odenburg, 8. November 1878.

**Bültmann & Gerriets.**

**Folgende Modejournale:**

	Mark.	Pf.
Bazar	pro Quartal	2 50
Beobachter der Herrenmoden		2 50
Coiffüre, die		3 —
Frauenzeitung, gr. Ausg.		4 25
kl. Ausg.		2 50
Moden, Neueste, für unsere Damen		— 50
Modenpost		1 —
Modentelegraph		1 75
Modenzeitung, Europ.		3 40
Modenwelt		1 25
Victoria		2 50
Zeitschrift für die elegante Welt		3 —

liefern prompt ins Haus ohne Bestellgeld zu den beige-fügten Quartal-Preisen.

**Bültmann & Gerriets, Langestrasse 76.**

**Sämmtliche Klavierschulen und Uebungsstücke für den Musikunterricht, wie auch alle Musikalien**

halten stets vorrätzig oder besorgen schnelligt Odenburg. **Bültmann & Gerriets, Buch- und Musikalien-Handlung.**

**Fritz Reuters Werke Volksausgabe**

ist vollständig erschienen und stets vorrätzig in der Buchhandlung von **Bültmann & Gerriets** in Odenburg.

Odenburg.

**Billige Musikalien!**

Um mit meinem Musikalien-Lager gänzlich zu räumen, verkaufe von jetzt zu jedem nur irgend annehmbarem Preise. **Franz Kandelhardt, Schüttingstr.**

**Geschäfts-Übernahme.**

Odenburg, den 1. November 1878 Mit dem heutigen Tage übernahm ich von Herrn **Aug. Bargmann** den

**Schützenhof zum Biegelhof.**

Indem ich das geehrte Publikum von Odenburg bitte, das meinem Herrn Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, versichere ich, daß ich mich einer prompten und billigen Bedienung der mich mit ihrem Besuche Bechrenden unausgeseht bestreben werde. Hochachtungsvoll

**G. Brötje.**

**Tanz-Unterricht.**

Mehrfachen Anfragen zu entsprechen, werde ich am Donnerstag, den 14., und Freitag, den 15. November, Abends von 8 Uhr an, im Saale des Herrn **Meller** an der Reckenstraße einen **zweiten Cursus** beginnen.

Die nächsten Stunden werden während der Unterrichtsstunden bekannt gemacht. **F. Schröder, Tanzlehrer.**